

E. Ja. Friede sey mit ihm! aber er hat diese Hingabe wenigstens durch alles, was die zarteste Liebe, die dankbarste Anerkennung vermögen, zu belohnen gesucht.

S. Allerdings! doch werden die, wo Gegenliebe fehlt, oft selbst zur Qual für die Gefeierte und ein Blümchen aus der Hand des Liebling's ist willkommener als ein Paradies, das der Unwillkommene vor uns aufthut.

E. Und dennoch schmückten Sie das Grab des Unwillkommenen zum Aerger der Feinde, im Geiste einer zärtlichen Gattin aus.

S. Weil sich mein Mann, im Tode wie im Leben, eine zierliche Behausung wünschte — weil ich mir seit Jahren nur auf dieser Grenzscheide Elysiums gefalle und deshalb ein wirthliches Dach und Fach bedurfte, das mich einst auch für immer bergen soll. Aber genug von meinem Leide, meinen Grillen und dem Leumunde der Argen. Wohl Ihnen, dem Guten — dem Belobten! Und dem Verlobten, wie ich hörte.

Verlobt? sprach er aufhorchend: Wie heißt denn die Braut?

S. Man denkt Ihnen nicht weniger als drei zu.

E. Ich kenne nur die vierte und komme eben von ihr her.

S. Also doch!

E. Von meiner Clara, die dort unter Weilchen und Bergismeianicht schlummert.

S. Geborgener als wir; O, zeigen Sie mir das gefeierte Grab — ich will es bei jedem Hierseyn begrüßen und für die Blümchen Sorge tragen.

Wesler führte sie zu dem grünenden Hügel; Nina las mit halber Stimme die rührende Inschrift der Steinplatte; Thränen entstürzten ihr, er wendete sich ab. Da faßte sie traulich seine Hand und deutete, still weinend, auf ein Kreuz, das jener Zypressenkranz umrankte. — Clara! — Hugo! — lispelte sie: wir vertreten die Genien der mangelnden Denkmäler!

Und diese Liebenden wurden die unseren! entgegenete Wesler, geleitete die Freundin nach der Gruft des Gatten zurück, küßte ihr bewegt die Hand und verschwand hinter den Fließern des Kirchhofes.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Kuß.

Der Professor M\* auf der Universität \*\*\* hatte eine Nichte bei sich, welche eine unbeschreibliche Angst

vor Studenten hatte. Sie war eines Tages im Winter, wo nach einem Frost Thauwetter eingefallen war, ausgegangen und konnte nicht über einen breiten Kinnstein kommen. Ein Student, dies sehend, hob sie hinüber und gab ihr, indem er sie niedersetzte, einen Kuß.

Das junge Mädchen war außer sich darüber und beschwerte sich bitterlich bei ihrem Oheim über ein solches unziemliches Benehmen.

Der Professor M\* war gerade Prorektor. Es hielt nicht schwer, zu erfahren, wie der Student hieß, und er wurde nun zu ihr beschieden.

Der Student kam. M\* fragte ihn in Gegenwart seiner Nichte: ob deren Beschwerde wider ihn ihren Grund habe?

„Ich kann es nicht läugnen, — erwiderte der Angeklagte — aber ich leistete der Demoiselle einen kleinen Dienst, da sie so in Verlegenheit war, und ich glaubte, Euer Magnificenz, daß ich mir wohl eine kleine Belohnung dafür nehmen könnte.“

Mein Herr! — sagte der Prorektor mit ernster Amtsmiene — Belohnung nimmt man sich nicht, man wartet sie ruhig ab. Sie besitzen daher den Kuß von meiner Nichte mit Unrecht, geben Sie ihr daher solchen auf der Stelle zurück und erwarten Sie dann die Belohnung für Ihre Gefälligkeit!

K. M ü c h l e r.

### An meine Bücher, im Winter.

Kommt, Bücher, kommt! — wohl traulicher und treuer

Hat noch kein Freund um meinen Herd gehaust.  
Horch, wie es draußen im Gebirge saust!  
Und lauter knistert im Kamin das Feuer!

Wenn hungrig jetzt so manches Ungeheuer  
Den Wald durchheult, und Schneegestöber braust,  
Und fern im Forst des Wandrers Herz ergraut:  
Erfreut ihr mich! — Drum seyd ihr mir so theuer.

Geliebte, treubefundne Freundeschaar  
Von Jünglingen, von Männern und von Greisen,  
Von Weinenden, von Lachenden, von Weisen!

Ihr Sänger aus der Vorwelt Wundertagen,  
Du hier! und du! — der früh mein Liebling war,  
Den heißen Dank kann Euch mein Lied nicht sagen!

H. W e l d e r.